

## Wenn einer eine Reise macht, dann kann er was erzählen!

### *Die Große Heuscheuer bei Karlsberg*

Ich kann mich noch sehr gut daran erinnern, als ich zum ersten Mal auf der Heuscheuer stand. Es war im August 2013. Ich befand mich in einer ca. 35-köpfigen Reisegruppe, die von dem Wölfelsdorfer Paul Rupprecht geleitet wurde: Es ist unser vorletzter Tag in der Grafschaft, an dem eine Fahrt von Altheide über Albendorf, Wünschelburg nach Bad Kudowa geplant ist. Die Tage zuvor ist mir immer wieder ein besonderer Berg aufgefallen, der sich durch sein langgestrecktes Gipfelplateau von allen anderen Bergen deutlich unterscheidet. Von den Grafschaftern erfahre ich bald, dass es sich bei dem Berg um die Große Heuscheuer handelt. Beim Zwischenstopp in



Albendorf gehe ich zunächst auf den Kalvarienberg, um einen schönen Blick auf die Basilika zu suchen. Das Fotomotiv finde ich schließlich am Ende einer Allee. Hinter vier alten Kirchenglocken erstrahlt die Basilika in der Morgensonne und direkt dahinter am Horizont ist die Große Heuscheuer sehr gut zu erkennen (Bild 1). Nach einem Besuch der beeindruckenden Basilika geht die Fahrt weiter in Richtung Wünschelburg. Von dort steigt die Straße dann steil an. In einigen langezogenen Serpentinaen zieht sie sich den Berg hinauf. Auf der

Bergseite kann ich immer wieder mächtige Felsen sehen und auf der Talseite wird die Kessellage der Grafschaft Glatz immer deutlicher sichtbar. In Karlsberg verlasse ich mit einigen Reisegästen den Bus, um auf die Heuscheuer zu gehen. In etwa drei Stunden werden wir wieder abgeholt.

Ich bin zunächst von dem Menschaufmarsch überrascht, denn der Weg hinauf wird bis zum Einstieg in den Felsen von zahlreichen Büdchen gesäumt, in denen Händler ihre Ware anbieten. Außerdem befinden sich viele Kinder unter den polnischen Wanderern und Touristen. Auf den ersten Metern kann ich oben auf zwei Felsvorsprüngen einige Menschen erkennen (Bild 2). In etwa einer Stunde werde ich auch dort oben stehen und die Aussicht aus 919 Metern Höhe erleben.



Der Weg auf die Große Heuscheuer führt übrigens über ein kluges Einbahnstraßensystem: Man geht links den Berg hinauf und kommt von rechts wieder hinunter. Der Auf- und Abstieg erfolgt dabei über unzählige Treppenstufen, über die bereits der große Dichter Johann Wolfgang von Goethe den Gipfel erreicht hat. Die Treppen sind recht gut begehbar und an den steileren Stellen schützt ein stabiles Gelände. Auch auf dem Weg über das Plateau ist keine besondere Ausrüstung erforderlich. Da die Heuscheuer als Naturschutzgebiet ausgewiesen ist, darf man die gekennzeichneten Wege selbstverständlich nicht verlassen.

Oben angekommen erreiche ich das ehemalige Schweizerhaus und den Zutritt zum Naturschutzgebiet. Ich zahle den geringen Eintritt und befinde mich nach wenigen Metern in einer faszinierenden Gebirgslandschaft. Immer wieder führt der Weg an beeindruckenden Sandsteinen vorbei oder durch tiefe, schmale Einschnitte. Zum Glück

hat man hier ein Einbahnstraßensystem angelegt, denn an einigen Stellen ist Gegenverkehr nahezu undenkbar. Häufig führt der Weg durch das Sandsteinlabyrinth über ausgelegte Holzbohlen (Bild 3), denn in die tiefen Spalten dringt kaum Sonnenlicht ein, so dass der Boden an manchen Stellen sehr matschig und feucht ist. In den tiefsten Spalten kann ich sogar noch Schneereste entdecken. Immer

wieder wechseln diese schmalen Schluchten mit offenen Flächen ab und immer wieder muss ich stehen bleiben, weil es etwas Interessantes zu sehen und fotografieren gibt. Hin und wieder staut sich der Touristenstrom an den besonders engen Stellen. Ich hätte vorher nicht damit gerechnet, hier oben auf so viele Wanderer zu stoßen. Von meinen Begleitern erfahre ich, dass es im Heuscheuer Gebirge eine weitere Touristenattraktion gibt. Die „Wilden Löcher“ befinden sich ebenfalls an der tschechischen Grenze und sollen ebenso beeindruckend sein.

Nach einiger Zeit führt der Weg dann aus dem Felsenmeer hinaus und vor mir tut sich ein herrlicher Blick auf. Zum Glück können mir meine Reisebegleiter etwas Orientierung geben und erklären, wo



ich mich gerade befinde. „Dort hinten liegt Albendorf, wo wir heute Vormittag waren“, sagt Christa und ich folge ihrem Finger (Bild 4). Bei gutem Wetter hat man von der Großen Heuscheuer eine hervorragende Weitsicht.

Noch ahne ich nicht, dass die Heuscheuer noch mehr zu bieten hat. Es dauert nicht lange, da erreiche ich jene Felsvorsprünge, auf denen ich von unten bereits Menschen gesehen habe. Als ich näher trete und einen Blick nach unten wage, sehe ich erst die beeindruckende Größe dieser

Sandsteininformationen. Am Tag meines Besuches ist zudem eine Gruppe von Sportkletterern anwesend, die den schönen Tag für ihr Hobby nutzt (Bild 5).



Ich schaue den Kletterern noch eine Zeit lang zu und trete dann den Rückweg an.

Der Weg nach unten führt wiederum über zahlreiche Treppenstufen und ist gefühlt deutlich schneller als der Aufstieg. Bald tauchen die ersten Büdchen auf und der Duft von gegrillten Würstchen und geräucherten Käse liegt in der Luft. Mit meinen Grafschafter Reiseführern bleibt mir noch etwas Zeit zum Rasten und Genießen, bevor zur verabredeten Zeit der Reisebus kommt und wir die Rückreise antreten. Beim letzten Blick scheinen die Sandsteinfelsen zu rufen: „Besuch bald wieder die Große Heuscheuer!“ Ich kann mich dem nur anschließen und einen Besuch unbedingt empfehlen.

Auf der Rückreise nach Deutschland liest uns Christa ein Gedicht über die Grafschaft Glatz vor, das sie einer älteren Boten-Ausgabe entnommen hat. Es stammt von Ursula Hartmann und macht Lust auf die nächste Reise in die Grafschaft. Deshalb möchte ich es hier wiederholen.

## **„Die Grafschaft Glatz**

Wo die Weißtritz durch Bad Altheide fließt,  
wo schon von fern „Maria Schnee“ uns grüßt,  
wo die Glatzer Rose in jedem Sommer blüht,  
wo vom Schneeberg weit ins Tal man sieht,  
wo in Teuberlinde singt ein kleiner Spatz,  
da ist meine Heimat, die schöne Grafschaft Glatz.

Wo die Glatzer Neiße fließt durch Stadt und Land,  
wo auf dem Hummelberg das Hummelschloß einst stand,  
wo man durchstreifen konnte Berge, Wald und Flur,  
wo die „Eule“ durch das kleine Ländchen fuhr,  
wo man „pauert“ und „na gell“ gehört in jeden Satz,  
da ist meine Heimat, die schöne Grafschaft Glatz.

Wo man Burg Waldstein von Rückers aus erblickt,  
wo die Kirche Albendorfs und immer noch entzückt,  
wo man „Muhme“ zu der Tante und „Naaz“ zum Ignatz sagt,  
wo die Glatzer Festung steht auf uns‘rem Rathausplatz,  
das ist meine Heimat, die schöne Grafschaft Glatz.

Wo es so viele wunderschöne Wallfahrtsorte gibt,  
wo die Bäder und Sommerfrischen waren sehr beliebt,  
wo auf der Heuscheuer man durch Felsgebilde geht,  
wo fast überall auf jedem Berge eine Baude steht,  
wo ich aus der Ferne grüße, den allergrößten Schatz,  
meine liebe Heimat, die schöne Grafschaft Glatz. (Ursula Hartmann)